



## In eigener Sache

### Wie katholisch ist das Katholische Bibelwerk?

Unter dieser Überschrift hat Pfarrer Wilhelm Schamoni in »Theologisches«, Beilage der »Offerten-Zeitung für die katholische Geistlichkeit Deutschlands« (Ausgaben Nr. 84 und 85 / April-Mai 1977) massive Angriffe gegen das Katholische Bibelwerk publiziert. Der Wissenschaftliche Beirat des Katholischen Bibelwerks hat dazu eine Erklärung abgegeben. Um unseren Lesern in etwa eine Meinung darüber zu verschaffen, welchen Kalibers die Waffen sind, mit denen sich Pfarrer Schamoni auf uns eingeschossen hat, veröffentlichen wir den Anfang des insgesamt 15 Spalten umfassenden Angriffs von Pfarrer Schamoni und dann die Erklärung des Wissenschaftlichen Beirats im Wortlaut.

### Wie katholisch ist das Katholische Bibelwerk?

Diese Frage könnte sich allein schon stellen, weil ein Buch wie das von Weiser, über das im Vorwort und Nachwort des vorstehenden Artikels Näheres gesagt worden ist, im Verlag des Katholischen Bibelwerks hat erscheinen können. Dieses Buch entspricht aber der Linie, die das Bibelwerk vertritt in seinen »Stuttgarter Bibelstudien«, in den von ihm herausgegebenen Zeitschriften »Bibel und Kirche« und »Bibel heute« sowie in anderen Verlagswerken. Die nachstehenden Zitate zwingen zu der Frage: Wie katholisch ist das Katholische Bibelwerk? Es erhebt sich dann sofort die weitere Frage: Wie katholisch ist die Einheitsübersetzung der Hl. Schrift, hinter der doch das Bibelwerk steht? Die Evangelien nach Matäus, Markus und Lukas in den Lektionaren I–III, die ich in »Theologisches«, Januar 77, Nr. 81 Sp. 2206 bis 2211, kritisiert habe, scheinen mir repräsentativ für die ganze Übersetzung zu sein, die bei den Gläubigen so oft Unbehagen, manchmal Verwirrung und Entsetzen hervorruft. Die Vertreter des Bibelwerks sind begehrt als Referenten in Akademien, bei der Fortbildung von Religionslehrern, rührig auf Bibeltagungen. Sie scheinen sogar einen festen Platz zu haben, um die in Helmuturlaub zurückkehrenden Missionare in die Geheimnisse der Formgeschichte

der biblischen Schriften einzuweihen und ihnen die Ergebnisse der modernistischen Exegese nahezubringen. All den Versuchen, in Wort und Schrift das Übernatürliche aus der Hl. Schrift wegzuezegesieren, liegt eine bestimmte »Form«, dieses Schema zugrunde, das in der folgenden Dokumentation reichlich belegt ist: 1. Das Übernatürliche, etwa Weissagungen und Wunder, wird hinterfragt; 2. selbstverständlich kann es genauso, wie es im Text steht, gewesen sein, denn Gott ist ja allmächtig; 3. aber die Hinterfragungen, die Benutzung eines vorgeprägten Darstellungsschemas, deren man immer neue findet, die theologische Intention der nachösterlichen Gemeinde, die verkündigen, nicht Tatsachen weitergeben will und die sehr frei über die Darstellungsmittel und Einkleidungen ihrer Verkündigungsabsichten verfügt, lassen die Sache in einer ganz anderen, natürlich erklärbaren Weise erscheinen.

Bei der Durcharbeitung so vieler Veröffentlichungen des Bibelwerks habe ich mich oft an den Neuseeländer des alten Bettex erinnert gefühlt (s. den folgenden Beitrag). Ich meine, das befreiende Satyrspiel dieses Bettex-Textes bringen zu sollen nach der Tragödie des Katholischen Bibelwerks, die einen verzweifeln lassen könnte.

Wilhelm Schamoni

Schamoni zitiert dann Bücher und Artikel der Autoren Gerhard Lohfink, Norbert Lohfink, Franz Josef Stendebach, Hermann Häring, Rolf Baumann, Othmar Schilling, Ferdinand Hahn, Thorwald Lorenzen, Otto Böcher, Erich Gräßer, Jacob Kremer, Helen Schüngel-Straumann, Otto Hermann Pesch, Anton Steiner, Josef Heer, die samt und sonders seinem Verdikt verfallen. Um diesen Hintergrund von Anschuldigungen und Verdächtigungen sollte man wissen, wenn man die Erwidierung des Wissenschaftlichen Beirats richtig einordnen will.

### »Wie katholisch ist das Katholische Bibelwerk?«

Wilhelm Schamoni hat seit den dreißiger Jahren für viele Katholiken als geistlicher Schriftsteller viel bedeutet. Er hat ihnen vor allem das »wahre Gesicht der Heiligen« gezeigt, wie der Titel seines bekanntesten Buches heißt. Es tut uns deshalb leid, daß wir uns von einer von ihm selbst gezeichneten Veröffentlichung in der von ihm herausgegebenen Beilage der »Offerten-Zeitung für die katholische Geistlichkeit Deutschlands« distanzieren müssen. Er stellt die Frage: »Wie katholisch ist das Katholische Bibelwerk?« und er geht sofort noch weiter und fragt auch: »Wie katholisch ist die Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift?« so, als ob diese eine Produktion des Katholischen Bibelwerks wäre. In Wirklichkeit wird die Einheitsübersetzung von den katholischen Bischöfen des deutschen Sprachgebiets verantwortet.

Pfarrer Schamoni weiß offensichtlich nicht zwischen den Gattungen wissenschaftlicher und denen vulgarisierender Veröffentlichungen zu unterscheiden. Er zitiert herausgerissene Textstücke, ohne dem Zusammenhang gerecht zu werden. Er zitiert sogar Textstücke, in denen ein Autor fremde Meinungen wiedergibt, so, als handle es sich um die Meinung des Autors. Ihm fehlt allem Anschein nach der Zugang zur neueren Bibelwissenschaft, wie sie seit der Enzyklika Papst Pius XII. über die zeitgemäße Erforschung der Heiligen Schrift (»Divino afflante Spiritu«) vom 30. 9. 1943 vom

Kirchlichen Lehramt gefordert wird. Es heißt darin: Der Exeget soll »umsichtig untersuchen, wieweit eine vom Schriftsteller benutzte Redeform oder literarische Gattung für eine sinngetreue Auslegung wichtig ist. Er darf diesen Teil seiner Aufgabe nicht vernachlässigen, soll der katholischen Exegese daraus nicht großer Schaden entstehen.« Dies wurde von der Instructio der päpstlichen Bibelkommission vom April 1964 über »die historische Wahrheit der Evangelien« ausdrücklich auf die Evangelien angewandt und in der Konstitution »Dei Verbum« des Zweiten Vatikanischen Konzils erneut zur Geltung gebracht.

Pfarrer Schamoni durchforscht viele hundert, ja tausend Seiten von Veröffentlichungen, um einige »häretische Rosinen« zu finden. Will er wirklich das Katholische Bibelwerk und die katholische Bibelwissenschaft auf den höchst unbefriedigenden Stand zurückführen, der vor »Divino afflante Spiritu« in der katholischen Kirche herrschte? Eine Einzelausinandersetzung mit seinen Ausführungen halten wir für wenig fruchtbar, da es ja um prinzipiell verschiedene Sichten geht. Wir erlauben uns in diesem Zusammenhang, Pfarrer Schamoni hinzuweisen auf den einleitenden Abschnitt der schon erwähnten Instructio, in dem es heißt: »Man vermeide, daß eine Polemik die Grenzen der Liebe überschreitet und daß bei wissenschaftlichen Auseinandersetzungen der Anschein entsteht, Offenbarungswahrheiten oder von Gott kommende Traditionen würden in Frage gestellt. Denn nur dann, wenn die Einheit der Geister gewahrt wird und die Prinzipien feststehen, lassen sich von den verschiedenartigen Arbeiten vieler Gelehrter bedeutende Fortschritte dieser Wissenschaft erhoffen.«

Wir bitten den Autor, es sich doch noch einmal zu überlegen, ob er mit seiner Kampagne nicht anderen Menschen Unrecht tut und in der Kirche eher Schaden als Nutzen anrichtet.

Pfarrer Schamoni möge bedenken, was die Enzyklika »Divino afflante Spiritu« sagt: »Mit der Kenntnis der alten Sprachen und mit den Hilfsmitteln der Textkritik trefflich ausgerüstet, soll der katholische Exeget an die Aufgabe herangehen, die von allen ihm gestellten die höchste ist, an die Auffindung und Erklärung des wahren Sinnes der heiligen Bücher. Dabei mögen die Schrifterklärer sich gegenwärtig halten, daß es ihre erste und angelegentlichste Sorge sein muß, klar zu erkennen und zu bestimmen, welches der Literalsinn der biblischen Worte ist . . . Der Literalsinn einer Stelle liegt indes bei den Worten und Schriften altorientalischer Autoren oft nicht so klar zutage wie bei unseren heutigen Schriftstellern. Was die alten Orientalen mit ihren Worten ausdrücken wollten, läßt sich nicht durch die bloßen Regeln der Grammatik oder der Philologie oder allein aus dem Zusammenhang bestimmen; der Exeget muß sozusagen im Geiste zurückkehren in jene fernen Jahrhunderte des Orients und mit Hilfe der Geschichte, der Archäologie, der Ethnologie und anderer Wissenschaften genau bestimmen, welche literarischen Arten die Schriftsteller jener alten Zeit anwenden wollten und in Wirklichkeit anwandten.« Die bereits erwähnte Instructio sagt weiter: »Überhaupt soll der Exeget alle Mittel benutzen, durch welche die Eigenart des Christuszeugnisses der Evangelien, das religiöse Leben der ersten Christuskirchen, Inhalt und Geltung der apostolischen Überlieferung sich besser verstehen läßt.« Dabei muß er auch

die formgeschichtliche Methode richtig anwenden und insbesondere »die drei Überlieferungsphasen« berücksichtigen, »durch die hindurch Lehre und Leben Jesu auf uns gekommen sind«: die Verkündigung Jesu, die nachösterliche Verkündigung der Apostel und die Darstellung der einzelnen Evangelisten. In diesem Zusammenhang heißt es in der Instructio: »Die Wahrheit der Erzählung wird durchaus nicht angetastet, wenn die Evangelisten die Worte und Taten des Herrn in verschiedener Anordnung berichten und seine Aussprüche nicht buchstabengetreu, sondern nur sinngemäß und damit verschieden formulieren.« Schließlich: »Es bleiben viele schwierige Fragen, die der katholische Exeget in aller Freiheit wissenschaftlich bearbeiten kann und soll, um dadurch — ein jeder von seinem Arbeitsgebiet her — beizutragen zum Nutzen aller Gläubigen, zum ständigen Fortschritt der Theologie, zur Vorbereitung und nachträglichen Begründung eines Urteils des kirchlichen Lehramtes, zur Verteidigung und Ehre der Kirche.«

Frankfurt, den 7. 5. 1977

Im Namen des Wissenschaftlichen Beirats  
des Katholischen Bibelwerks  
Prof. Dr. Norbert Lohfink SJ  
Vorsitzender